

*Predigt zu Prediger 7,15-18 zum 2. August  
Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma*

Vorbemerkung: im Altarraum steht von Beginn des Gottesdienstes an ein alter, gebrauchter Koffer.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Der Predigttext für diese Predigt steht in Prediger 7,15-18

Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit. Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest. Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit. Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt; denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.

Soweit der Text. Gott segne nun alles Reden und alles Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

es geschah im November des Jahres 1999, als man auf einen Dachboden einer Wohnung in Hildesheim einen Koffer fand, der vielleicht so ausgesehen hat wie der hier vorne. Als man den Koffer öffnete, fand man darin Schriftstücke und Fotos aus der Zeit des 3. Reiches. Unter anderem eine Liste mit Namen. Jüdische Namen. Dazu eine komplette Aufstellung dessen, was jemand den Mitglieder der SS an Gefälligkeiten weitergereicht hat. Ebenso waren penibel Ausgaben für Lebensmittel vermerkt. Schnell stellte es sich heraus, dass es ganz besondere Listen waren. Und die Liste mit den Namen wurde allgemein bekannt unter dem Namen „Schindlers Liste“.

Viele unter ihnen haben wahrscheinlich schon einmal den Spielfilm Schindlers Liste von Steven Spielberg gesehen, in dem ein Stück weit die Lebensgeschichte von Oskar Schindler und vor allem sein Engagement zur Rettung der Juden nachgezeichnet wird. Gemeinsam mit seiner Frau hat er etwa 1200 bei ihm angestellte jüdische Zwangsarbeiter vor der Ermordung in den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten bewahrt. Der Staat Israel hat ihm und seiner Frau dafür den Titel **Gerechter unter den Völkern** verliehen, ein in Israel nach der Staatsgründung 1948 eingeführter Ehrentitel für nichtjüdische Einzelpersonen, die unter nationalsozialistischer Herrschaft während des Zweiten Weltkriegs ihr Leben einsetzten, um Juden vor der Ermordung zu retten. Wer nur ein einziges Leben rettet, rettet die ganze Welt, so heißt dazu im Talmud.

Der Gerechte geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit und ein Gottloser lebt lange in seiner Bosheit.

Oskar Schindler wurde als Sohn des Landmaschinenfabrikanten Johann Schindler und dessen Frau Franziska in Zwittau geboren. Er hatte eine acht Jahre jüngere Schwester namens Elfriede. Die Kinder der jüdischen Nachbarsfamilien gehörten zu ihren Spielgefährten. Schindler besuchte die Volks- und Realschule. Mit 16 Jahren wurde er der Schule verwiesen, nachdem er sein Zeugnis gefälscht hatte. Im väterlichen Betrieb absolvierte er eine Lehrausbildung. Er wurde römisch-katholisch erzogen, wandte sich aber als Erwachsener für längere Zeit von der Glaubenspraxis ab. Die fromme Mutter habe sich geprügelt, weil Oskar als Erwachsener dem Gottesdienst immer öfter fernblieb. In den Jahren 1926 bis 1929 war Schindler ein begeisterter Motorradfahrer. Im Alter von 19 Jahren (1928) heiratete er Emilie Pelzl, die Tochter eines wohlhabenden Landwirts aus Alt Moletain. Auch Emilie war sehr fromm erzogen, da sie nach dem Tod ihrer Mutter in einem Kloster aufwuchs. Ihr Vater, ein Gutsbesitzer, miss-billigte die frühe Heirat seiner Tochter mit einem „unfertigen Mann“. Kurz nach der Heirat wurde Schindler zum Militärdienst des Heeres der Ersten Tschechoslowakischen Republik eingezogen.

Der Gerechte geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit und ein Gottloser lebt lange in seiner Bosheit.

Nach der Schließung der väterlichen Landmaschinenfabrik durch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise arbeitete Schindler von 1935 bis 1939 als Agent für das Amt Ausland/Abwehr in Mährisch-Ostrau und Breslau. Sein Vorgesetzter zu dieser Zeit war Admiral Wilhelm Canaris. Zur Tarnung war Schindler als kaufmännischer Leiter der Mährischen Elektrotechnischen AG in Brünn

angestellt. Nach-dem seine Spionagetätigkeit aufgedeckt worden war, wurde er für den Verrat tschechoslowakischer Eisenbahngeheimnisse an Deutschland wegen Hochverrats zum Tod verurteilt. Nur Hitlers Überfall auf die „Resttschechei“ 1939 verhinderte die Vollstreckung des Todesurteils. Um sich industrielle Aufträge zu sichern, trat er 1939 in die NSDAP ein. In der Hoffnung, geschäftlich vom Krieg profitieren zu können, ging Schindler nach dem deutschen Überfall auf Polen nach Krakau.

Der Gerechte geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit und ein Gottloser lebt lange in seiner Bosheit.

Im Oktober 1939 übernahm Schindler eine stillstehende Emaillewarenfabrik, die vor vielen Jahren bankrottgegangen war. Durch Schwarzhandel, bei dem er von seinem polnisch-jüdischen Buchhalter Abraham Bankier beraten wurde, erarbeitete er sich ein Vermögen. Die kleine Fabrik, die Küchengeräte für die Wehrmacht herstellte, wuchs sprunghaft. Nach drei Monaten hatte sie 250 polnische Arbeiter, unter denen sieben Juden waren. Schindler, ein Hedonist und Spieler, nahm den Lebensstil eines Lebemanns an und genoss das Leben in vollen Zügen. Er wurde von Zeitgenossen als gut aussehender, hochgewachsener Mann beschrieben, der sich gewandt auf dem gesellschaftlichen Parkett bewegte, ausschweifend zu feiern wusste, Erfolg bei Frauen hatte und diesen auch reichhaltig auskostete.

Der Gerechte geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit und ein Gottloser lebt lange in seiner Bosheit.

Von 1939 bis Ende 1942 war sein Betrieb zu einer Emaille- und Munitionsfabrik gewachsen und fast 800 Arbeitskräfte beschäftigte. Unter diesen waren 370 Juden aus dem Krakauer Ghetto. Schindlers Widerstand gegen das Regime entwickelte sich nicht aus ideologischen Gründen. Den zuvor opportunistischen Fabrikanten widerte die Behandlung der hilflosen jüdischen Bevölkerung an. Allmählich traten seine finanziellen Interessen gegenüber dem Verlangen zurück, so viele Juden wie möglich vor den Nationalsozialisten zu retten. Am Ende der Entwicklung war Schindler nicht nur bereit, sein gesamtes Vermögen für dieses Ziel auszugeben, er setzte auch sein eigenes Leben aufs Spiel. Die angestrebte Basis seiner Rettungsbemühungen war die Einstufung seiner Fabrik als „kriegswichtige Produktion“. Dies gelang ihm, die Militärverwaltung des besetzten Polen erkannte 1943 sein Emaille-Werk als Rüstungsbetrieb (Produktion von Patronenhülsen) an. Das ermöglichte ihm sowohl wirtschaftlich lukrative Verträge abzuschließen, als auch jüdische Arbeiter anzufordern, die unter der Kontrolle der SS standen. Schindler scheute sich bei seinem Vorgehen nicht, zu lügen oder Dokumente zu fälschen, indem er Akademiker und Kinder als qualifizierte Metallarbeiter ausgab. Erfolge bei hartnäckigen Verhandlungen mit der SS konnte er auch verbuchen, nachdem Geschenke und Bestechungsgelder flossen.

Der Gerechte geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit und ein Gottloser lebt lange in seiner Bosheit.

Im März 1943 räumte die SS das Krakauer Ghetto. Ein Teil der Juden wurde in Vernichtungslager deportiert. Juden, die von der SS als arbeitsfähig eingestuft worden waren, deportierte sie in das Arbeitslager Plaszów bei Krakau. Schindler überzeugte den brutalen Lagerkommandanten Amon Göth, ihm die Einrichtung eines privaten Unterlagers für seine jüdischen Arbeiter bei seiner Fabrik zu erlauben. Durch dieses Arrangement war es ihm möglich, seinen Arbeitern vergleichsweise gute Bedingungen zu bieten und ihre mangelhaften Ernährungsrationen mit Lebensmitteln zu ergänzen, die er auf dem Schwarzmarkt kaufte. Den SS-Wachen des Lagers war das Betreten des eigentlichen Fabrikgeländes verboten. Schindler wurde mehrmals von der Gestapo vernommen, die ihn wegen Unregelmäßigkeiten oder der Begünstigung von Juden verdächtigte, was Schindler aber nicht abschreckte weiter zu machen. Ende 1944 musste das KZ Plaszow mit allen Außenlagern aufgrund des Vormarsches der Roten Armee geräumt werden. Die SS deportierte über 20.000 Juden aus Plaszow in Vernichtungslager. Schindler war es gelungen, alle nötigen Genehmigungen zu erhalten, um seine *kriegswichtige Produktion* im mährischen Brünnlitz, Bezirk Zwittau, fortzusetzen. Die SS hatte ihm 800 Männer und 300 Frauen als Arbeiter bewilligt. Zu seinen bisherigen Arbeitern kam eine große Anzahl neuer Namen aus dem Lager Plaszow. Insgesamt umfasste die Liste schließlich 297 Frauen und 781 Männer. In seinen Produktionsstätten war keiner „seiner“ Arbeiter geschlagen oder in ein Vernichtungslager deportiert worden, keiner starb eines unnatürlichen Todes.

In den letzten Kriegstagen floh Schindler nach Deutschland, wo er ohne einen Pfennig ankam. Sein Leben war fortan wenig erfolgreich. Als von ihm geschützte überlebende Juden von seinen beruflichen und

finanziellen Schwierigkeiten erfuhren, luden sie ihn nach Jerusalem ein. Ab diesem Zeitpunkt lebte Oskar Schindler ein „geteiltes“ Leben: die eine Hälfte des Jahres verbrachte er in Frankfurt am Main, wo er zurückgezogen in einer Einzimmerwohnung am Bahnhof lebte, die andere Hälfte des Jahres verweilte er bei den von ihm geretteten Juden in Jerusalem. Dieses Leben führte Schindler bis zu seinem Tod 1974. Am 9. Oktober 1974 verstarb er im St.-Bernward-Krankenhaus in Hildesheim. Er fand auf seinen Wunsch hin seine letzte Ruhe auf dem römisch-katholischen Franziskanerfriedhof am Berg Zion in Jerusalem.

Der Gerechte geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit und ein Gottloser lebt lange in seiner Bosheit.

Das Leben von Oskar Schindlers verlief zwischen diesen beiden Polen. Und die Beobachtung des Predigers Salomo, dass es im Leben nicht immer gerecht zugeht, ist auch eine Erfahrung unseres Lebens. Der Gerechte, der, der sein Leben nach Gottes Maßstäben lebt, kommt nicht unbedingt besser durchs Leben als der, der ohne Gott lebt und dem es dabei sehr gut geht. Aber ob das Leben ohne Gott wirklich ein besseres Leben ist? Ob es Sinn macht, über diese Frage nach Recht und Unrecht, Gerechtigkeit und Gott-losigkeit immer und immer wieder nachzudenken? Sie in das Zentrum des eigenen Lebens zu stellen?

Der Ratschlag des Predigers lautet: Verlass dich auf Gott im Leben, auch wenn es nach unseren Maßstäben im Leben so oft ungerecht zugeht. Verlass dich auf ihn und setze dich ein für Recht und Gerechtigkeit. Egal wie Leben verläuft: wir dürfen auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen.

Oskar Schindler war ein Mann mit Schattenseiten, aber einer, der im richtigen Moment das tat, was er für Gerechtigkeit und Menschlichkeit tun konnte. Seine Liste aus dem Koffer vom Dachboden aus Hannover ist das Symbol dafür. Oder wie Izaak Stern in Spielbergs Film "Schindlers Liste" sagte: Diese Liste ist „Etwas absolut Gutes...Diese Liste ist das Leben und rundherum um ihre Ränder ist das Verderben!“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.